



28.10.2012 14:36

Karlsruher Initiative kämpft gegen Cybermobbing: "Jeder kann Opfer werden"

Karlsruhe (feb) - Beschimpfungen, Verleumdungen, Lügen oder Gewaltandrohungen: Mobbing ist zwar kein neues Phänomen, aber über das Internet - vor allem über soziale Netzwerke - vervielfacht sich das Cybermobbing unter Jugendlichen und auch Erwachsenen. Das Karlsruher "Bündnis gegen Cybermobbing" lud daher am Donnerstag zum ersten Runden Tisch in Baden-Württemberg zu dem bislang noch weitgehend unerforschten Themengebiet ein. Die Spezialisten wollen die Öffentlichkeit sensibilisieren und die Ursachen und Wirkungen von Mobbing im Internet vorstellen - denn jeder Dritte Jugendliche wurde bereits Opfer von Cybermobbing.

Jugendliche

"I felt like a joke in this world" steht auf einem Zettel von Amanda Todd, den sie vor ihrem Tod in einem Youtube-Video in die Kamera hielt - "Ich fühlte mich wie ein Witz in dieser Welt". Nach jahrelangem Mobbing im Internet nahm sich die 15-jährige Kanadierin vor wenigen Wochen das Leben.

Das Karlsruher "Bündnis gegen Cybermobbing", um die Gründer Uwe Leest und Catarina Katzer, will solche Fälle in der Zukunft vermeiden. Europaweit und mit Unterstützung von Pädagogen, Juristen, Forschern, Unternehmen und Eltern will die Initiative die "Öffentlichkeit für das Internet als Tatort sensibilisieren", erklärte Leest bei einer Pressekonferenz.

Cybermobbing darf nicht verharmlost werden

"Wir wollen das Problem des Cybermobbings kleiner werden lassen", so Leest weiter. Seit 2011 bearbeitet das Bündnis das Thema gesellschaftlich und wissenschaftlich und will das "Phänomen des Internets" auch europaweit eindämmen. Vernetzt über ein EU-Netzwerk will die die Karlsruher Initiative aufklären, die Medienkompetenz an Schulen stärken und Hilfe im Internet anbieten. "Aber auch die Arbeit an Schulen soll mit den Lehrern, den Eltern und den Schülern selbst verstärkt werden", erhofft sich Leest.

Zusammen mit Sozialpsychologin Catarina Katzer gründete Leest das Bündnis. Katzer war auch diejenige, die sich zuerst wissenschaftlich mit dem Thema auseinandersetzte: "Cybermobbing ist kein Kavaliersdelikt", mahnt sie. Oftmals werde das Thema verharmlost - der Selbstmord Amanda Todds zeige aber, dass dies nicht passiere dürfe. "Das Unrecht des Mobbings im Internet oder über Handy muss definiert werden", so Katzer. Ein entsprechendes Cybermobbinggesetz sei bereits in Planung, erste Diskussionspapiere sollen bald in die Politik gebracht werden.

Das Internet vergisst nicht: Cybermobbing bleibt für immer im Netz

"Bisher gibt es keine eindeutigen Zahlen über Internet-Mobbingopfer", so Katzer weiter. "Geht man nach den wenigen Studien, wurden rund 25 bis 33 Prozent aller Jugendlichen bereits im Internet gemobbt - auch regelmäßig." Um Licht ins Dunkel zu bringen, will das "Bündnis gegen Cybermobbing" eine regelmäßige Studie durchführen, die zeigen soll, wie sich dieses "Phänomen" entwickelt. Vor allem über Facebook und andere soziale Netzwerke werde psychischer Druck ausgeübt, aber auch über Handys und andere mobile Geräte. "Vor einigen Jahren war es typisch, per Text zu mobben. In der heutigen Zeit geht das oft über peinliche Bilder oder Videos, die sich unaufhaltsam im Netz verbreiten."

"Jeder kann Opfer werden", sind sich Leest und Katzer einig. Und über das Internet sei es für viele Tausende oder gar Millionen Nutzern sichtbar. "Und was im Internet ist, bleibt auch drin", so Katzer. Auch Jahre später könnte das Mobbing die Opfer erneut konfrontieren. Ein Rückgang des konventionellen Mobbings in der Schule sei hingegen nicht zu vernehmen. "Manche Opfer mobben zwar nur im Netz, aber oftmals weitet sich ein Schulmobbing auf das Internet aus oder andersherum", berichtete Katzer bei der Pressekonferenz. Bei der Gesprächsrunde in Karlsruhe trafen sich über 20 Experten zum Thema Cybermobbing - erstmals in Baden-Württemberg.

Auch Karlsruhe von Cybermobbing betroffen

Unter dem Motto "Gefangen im Netz" bietet das Bündnis umfangreiche Informationen und Hilfen für Opfer, aber auch für Eltern und Lehrer, auf seiner Internetseite. "Wir bieten hier eine Plattform, die Hilfe leisten kann", so Leest. Neben einer kostenlosen Hotline für Eltern und Kindern gibt es auf der Seite auch eine Polizeisuche, die Ansprechpartner in der Nähe anbietet. "Aber nicht nur irgendwelche Polizisten, sondern entsprechend pädagogisch geschulte Beamte werden angezeigt." 2013 wird es zudem eine internationale Konferenz in Berlin geben, bei der das Karlsruher Bündnis maßgeblich beteiligt sein wird. Die Initiative fordert neben Aufklärung und Medienerziehung für Schüler auch eine Einbeziehung der "Anbieter im Internet".

In Karlsruhe registrierte die Polizei für das Jahr 2011 über 300 Fälle von Cybermobbing. Die Dunkelziffer dürfte aber deutlich höher liegen, denn oftmals landeten die Angriffe nicht auf den Schreibtischen der Polizei. "Für Jugendliche ist es eine große Sache, Cybermobbing zu melden", weiß Katzer. Europaweit will nun also das "Bündnis gegen Cybermobbing" die Öffentlichkeit sensibilisieren und aufklären, dass sich solche tragischen Fälle, wie der von Amanda Todd, nicht wiederholen.

Mehr zum Thema

Cybermobbing in Karlsruhe: Wenn Nacktfotos das Leben zur Hölle machen

Trauer um tote Amanda: Kanadierin wird Symbol gegen Cybermobbing